

# Der Bote vom Remsthal.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.**

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag; kostet vierteljährlich 24 Kr.; Inserations-Gebühr nach Zeile und Raum 1 1/2 Kr.

Samstag,

N<sup>o</sup> 67.

19. Juni 1852.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### G m ü n d. Bekanntmachung in Betreff der Ergänzungs-Wahl des Bürger-Ausschusses.

Aus dem Collegium des Bürger-Ausschusses haben nach den gesetzlichen Bestimmungen auszutreten:

- |   |                                       |
|---|---------------------------------------|
| 1) Kammacher Doll.                      | 5) Holz, Andreas, Adlerwirth.         |
| 2) Feurle, Anton, Weinringler.          | 6) Rittinger, Heinrich, Saisenfieder. |
| 3) Häberle, Graveur.                    | 7) Neuber, Anton, Graveur.            |
| 4) Blattner, Thomas, Füllgran-Arbeiter. | 8) Elser, Kupferschmied.              |

wornach sich die neue Wahl auf 8 Mitglieder für die Dauer von 2 Jahren zu erstrecken hat.

Zu der bleibenden Abtheilung gehören und können bei der neuen Wahl **nicht** in Vorschlag kommen:

- |  |                                   |
|--|-----------------------------------|
| 1) der Obmann: Controleur Bichler.       | 5) Stütz, Eduard, Goldarbeiter.   |
| 2) Reiß, Carl, Schlossermeister.         | 6) Bulling, Schmiedmeister.       |
| 3) Wegenmaier, Ulrich, Semilor-Arbeiter. | 7) Erhardt, Carl, jun., Kaufmann. |
| 4) Maier, Patriz, Maurer.                | 8) Schmidt, Gottlieb, Weber.      |

Die Wahl geschieht nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1849; nach diesem sind wahlberechtigt:

- 1) diejenigen im hiesigen Gemeindebezirk wohnenden Bürger oder Beisitzer, welche 25 Jahre alt, oder durch Dispensation für volljährig erklärt sind und entweder als selbstständig wenigstens Bürger- oder Beisitzer-Steuer zahlen, oder als unselbstständig zum Gemeindefschaden beizutragen haben.
- 2) sonstige hier wohnende württembergische Staatsbürger, welche in den 3 Rechnungsjahren 1849 — 1852 ununterbrochen nicht nur Wohnsteuer entrichtet, sondern auch an dem Gemeindefschaden Theil genommen haben, es genügt also weder die Bezahlung der Wohnsteuer, noch die Theilnahme an dem Gemeindefschaden für sich allein, sondern es muß beides vereintigt sein. Steuer werden also diejenigen, welche nur aus Kapitalien oder Besoldungen und ähnlichen Einkommen zu dem Gemeindefschaden beitragen, soferne sie zugleich Wohnsteuer zahlen, zum erstenmal wahlberechtigt, da sie nun 3 Jahre lang diese Steuer entrichten.
- 3) Bürger anderer deutschen Staaten, wenn sie die zur Aufnahme in die 2. Abtheilung erforderlichen Eigenschaften haben und den Nachweis beibringen, daß in ihrer Heimath den Württembergern gegenüber Gegenseitigkeit beobachtet wird.

Vom Wahlrecht ausgeschlossen sind:

- a) Personen, welche unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen;
- b) Alle, welche im laufenden oder vorhergegangenen Rechnungsjahr — den Fall eines vorübergehenden unverschuldeten Unglücks ausgenommen — aus öffentlichen Kassen Beiträge zu ihrem oder ihrer Familie Unterhalt empfangen haben;
- c) Diejenigen, gegen welche ein Sontverfahren gerichtlich eröffnet ist, während dessen Dauer und
- d) Diejenigen, welche durch gerichtliches Erkenntnis zum bleibenden oder zeitlichen Verlust der Wahlrechte oder zu einer diesen Verlust nach sich ziehenden Strafe oder zur Dienstentsetzung verurtheilt oder unter polizeiliche Aufsicht gestellt, sowie die, welche wegen eines mit dem Verluste der Wahlrechte bedrohten Vergehens in Anschulldigungsstand versetzt wurden, soweit die Wahlrechte im Weg der Gnade nicht wieder hergestellt wurden.

Die Wählerliste ist vom **19. bis 26. Juni d. J.** auf der Rathschreiberei zur Einsicht aufgelegt und es kann Jeder, der eine Einsprache gegen dieselbe machen zu müssen glaubt, solche innerhalb der angegebenen Frist beim Stadtschultheißenamt anbringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für die Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen worden wäre.

Die Wahl selbst findet bei geheimer Abstimmung

Mittwoch den 30. Juni d. J.,

Vormittags von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr

im Rathhaus Saale statt, während welcher Zeit die wahlberechtigten Einwohnerschaft ihre Stimmzettel, auf denen 8 Männer deutlich zu bezeichnen sind, vor der Wahl-Kommission in die Wahl-Urne niederzulegen hat.

Das Recht gewählt zu werden (Wählbarkeits-Recht) steht außer den wahlberechtigten Gemeindegengenossen auch den oben unter No. 2. bezeichneten Personen unter den dortigen Voraussetzungen zu (Reg.-Bl. von 1849 S. 278).

Den 18. Juni 1852.

Stadtschultheißenamt. — Kohn.

### Welzheim. Steckbrief-Zurücknahme.

Der am 11. April d. J. gegen Gottfried Fritze von Mannenberg erlassene Steckbrief wird hiemit zurückgenommen.

Den 15. Juni 1852.

K. Oberamt.

Heinz.

Hannes Förstner von Birkenlohe, D. A. Gaildorf, erlassene Steckbrief wird hiemit zurückgenommen.

Den 16. Juni 1852.

K. Oberamt.

Heinz.

Gotteszell.

Ueber die Lieferung des Bedarfs der hiesigen Straf-Anstalt an **Bichtern, Saise, Anschlitt und Schmeer** auf das Rechnungs-

Jahr 1852/53 findet auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle fünf-tigen

Montag den 21. Juni 1852,

Vormittags 10 Uhr,

eine Abstreichs-Verhandlung statt, und werden hiezu die Afford's Lustige eingeladen.

Den 14. Juni 1852.

K. Zuchthaus-Verwaltung.

Ober-Justiz-Assessor

v. Entsch.

Gotteszell.

Künftigen

Mittwoch den 23. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

werden im Hofe der hiesigen Anstalt eine Parthe Lumpen, mehrere abgängige Schuhe, Kartätschen und Kniestreicher, einige Centner altes Eisen, insbesondere alte Defen, sowie einige Centner Papler- und Pappendeckel-Abfälle ge-

### Welzheim. Steckbrief-Zurücknahme.

Der am 27. v. M. gegen Jo-



gen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft, wovon etwaige Liebhaber hemit in Kenntniß gesetzt werden.  
Den 14. Juni 1852.  
K. Zuchtthaus-Verwaltung.  
Ober-Zustiz-Affessor  
v. Entref.

G m ü n d.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Unter waisengerichtlicher Leitung werden  
Freitag den 25. d. M.,  
Vormittags 11 Uhr,  
4 1/2 Mrgn. 15,8 Rthn. Gras- und Baumgut im Ziegelberg nebst Wohnhaus und Schauer daselbst (den Kupferschmied Krauß'schen Kindern gehörig) auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.  
Den 14. Juni 1852.  
Waisengericht.

Welzheim.

**Fabrnis-Verkauf.**

Aus der Verlassenschafts-Masse des hier verstorbenen Ablösungs-Kommissärs Pfeil, kommt am Montag den 21. Juni d. J., von Morgens 8 Uhr an,



in der Steinhöfer'schen Verkaufshausung hier, die vorhandene Fabrnis bestehend in:

- 1 silbernen Repetiruhr;
  - Büchern;
  - Mannsleibern, worunter namentlich 1 neuer Mantel, 1 ditto Burnus, und mehrere Ueberröcke, sodann Bettgewand, Leinwand, Schreinwerk, Küchengeschirr, und allerlei Hausrath,
- gegen gleich baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 15. Juni 1852.  
Waisengericht.

G m ü n d.

**Haus-Verkauf.**

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird am Mittwoch den 23. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause dem Gutmacher Baptist Schleicher ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer in der vordern Schmidgasse No. 120;  
B. V. A. — : 900 fl.  
G. A. — : 800 fl.  
im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu die Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.  
Den 25. Mai 1852.  
Gemeinderath.

G m ü n d.

Heute  
Samstag den 19. d. M.,  
Nachmittags 4 Uhr,

wird die Befuhr von  
14 1/2 Klafter buchene Scheiter aus dem Schrannebau;  
10 1/2 Klafter buchene Prügel und  
150 Wellen aus dem Röß und  
1/2 Klafter buchene Prügel aus dem Scheuelberg  
bei der unterzeichneten Stelle im Abstreich verakkordirt, wozu Allfords-Liebhaber eingeladen werden.  
Den 13. Juni 1852.  
Stadtspflege.  
Hahn.

Wiskoldingen.  
Wiederholter

**Liegenschafts-Verkauf.**

Im Wege der Exekution wird dem Matthias Dangelmaier hier die in No. 48 und 51 dieses Blattes bezeichnete Liegenschaft mit nachstehenden weitem Grundstücken

- 1 1/2 Mrgn. 1,7 Rthn. Acker im hintern Berg;
- 5/8 Mrgn. 15,3 Rthn. Acker in den Grubäckern;
- 3/8 Mrgn. 3,9 Rthn. Acker im Ubergarten;
- 3/8 Mrgn. 35,0 Rthn. Acker im Thann;
- 2/8 Mrgn. 42,2 Rthn. Acker im Buchs;
- 6/8 Mrgn. 37,2 Rthn. Acker auf der Mühle;
- 4/8 Mrgn. 4,1 Rthn. Acker im Hohenacker;
- 4/8 Mrgn. 5,3 Rthn. Acker im Gairich;

somit dessen sämtliche Liegenschaft am  
Donnerstag den 24. Juni d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
auf dem hiesigen Rathhaus zum zweitenmal zum Verkauf gebracht, wobei auswärtige, hier nicht bekannte Kaufs-Liebhaber mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.  
Den 26. Mai 1852.  
Gemeinderath.

Kaisersbach.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Gottfried Klunzinger, Tagelöhner von Ziegelhütte werden die vorhandenen Realitäten:



die obere Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhause und  
1 Mrgn. 1 Brtl. 18 Rthn. Acker und Wiesen,  
am  
Samstag den 3. Juli 1852,  
Nachmittags 4 Uhr,  
auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft.  
Den 5. Juni 1852.  
Schultheissenamt.  
Trukenmüller.

Welzheim.

**Liegenschafts-Verkauf.**

In Folge des Ablebens meiner

Gattin habe ich mich entschlossen, mein besitzendes Hofgut aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Dasselbe besteht in:

- a) einem zweistöckigen Wohnhaus mit Stallung u. Scheuer-Einrichtung auf dem Maierhof, unmittelbar bei Welzheim;
- b) einer 3barnigten Scheuer;
- c) einem einstöckigen Ausdinghatts sammt Stallung;
- d) einer Wagenhütte; und
- e) einem Backofen u. 3 Schweinstallungen beim Haus; sodann
- f) circa 2 Mrgn. Baum- und Gras-Garten am Haus;
- g) etwa 70 Morgen Acker, Wiesen und Gärten und
- h) circa 25 Mrgn. Wald.

Die Gebäude sind in gutem haultichen Zustande, ebenso die Fesbäuer, und diese befinden sich beinahe durchgängig in den besten Lagen der Markung Welzheim, die Waldungen aber habe ich bisher möglichst nach forstwirtschaftlichen Grundsätzen behandelt. Zum Verkauf dieses, und ich darf wohl sagen schönen Gutes, habe ich Donnerstag den 24. Juni 1852 (Johannis-Feiertag)

festgesetzt, und indem ich nun Kaufs-Liebhaber einlade, füge ich noch bei, daß die Verkaufs-Verhandlung Nachmittags 4 Uhr im Gasthaus zum Hirsch allhier vor sich gehen werde und daß ich bei fremden Käufern wünschen muß, daß dieselben über Prädikat und Vermögen sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen versehen. Auf Verlangen bin ich stets bereit, das Gut mit Kaufs-Liebhabern zu besetzen, und solches denselben zu zeigen, auch kann je nach Umständen ein Theil des Kaufschillings auf dem Gute stehen bleiben oder in mehrjährigen Zielern abgetragen werden.  
Den 18. Mai 1852.

Gutsbesitzer  
Jakob Weller.

**Wirthschafts- und Liegenschafts-Verkauf.**

Am  
Samstag den 3. Juli d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
wird die in No. 46, 52 und 56 dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft der Johann Borst'schen Kinderpflege auf dem Kellerhaus bei Oberalfingen, zum zweiten und wenn ein annehmbares Offert erzielt wird, zum letzten Verkauf gebracht.  
Die Verhandlung findet auf dem Kellerhaus selbst statt.  
Hofen,  
den 1. Juni 1852.  
Schultheissenamt.  
Abele.

Gaildorf.  
**Mahlmühle-Verkauf.**

Am  
Johannis-Feiertag  
den 24. Juni,  
Nachmittags 4 Uhr,  
verkaufe ich auf der Post dahier meine Mahlmühle, 2 Mahlgänge und 1 Gerbgang enthaltend, sehr schön und günstig gelegen, alles neugebaut und eingerichtet, mit 13 Morgen Wiesen dabei, an den Reistbietenden.  
Den 16. Juni 1852.  
Stadtschultheiß.  
Kieser.

**Bermischte Anzeigen.**

G m ü n d.  
Von den Angestellten in Gotteszell wurden abermals 2 fl. dem Handwerksburschen-Verein übermacht. Wofür dankt  
Den 18. Juni 1852.  
Vorstand Köhler.

G m ü n d.  
**Anzeige und Empfehlung.**

Nachdem ich meine Geschäfte in Baden beendet habe, erlaube ich mir meinen geehrten Gönnern und Gartenfreunden anzuzeigen, daß ich nun mein Geschäft wieder hier fortbetreibe. Ich bitte daher um geneigtes Zutrauen.  
M. App, Gärtner.

G m ü n d.  
**Genf**  
empfehlt  
Franz Pittl.

G m ü n d.  
Um mit einer Parthie Cigarren aufzuräumen, erlasse ich von denselben 3 Stück für 1 Kr., 100 Stück in einem Kisten zu 28 Kr.  
Conditor Zieher.

G m ü n d.  
Das Heugras von 6 Morgen Wiesen im Thierbach hinter der Feilhalde verkaufe ich. Liebhaber wollen sich in Balde an mich wenden.  
Zeiselmüller  
Hofensitz.

G m ü n d.  
**Wohnung zu vermieten.**  
Die Bel-Stage in dem Kaufmann J. B. Weber'schen Hause, bestehend in 5 ineinandergehenden Zimmern, wovon 3 heizbar, nebst Küche, Magdkammer, Kellerantheil und sonstiger Bequemlichkeit, wird auf Jakobi vermietet.  
Den 3. Juni 1852.  
Rechts-Consulent  
Müleisen.

G m ü n d.  
Es können einige solide Gold-Arbeiter, sowie auch Poli-



feusen dauernde Beschäftigung haben bei

Leopold Weber,  
Goldarbeiter.

G m ü n d.

Der Unterzeichnete wird am nächsten

Mittwoch den 23. d. M.,  
Abends 6 Uhr,

das Heugras im Kloster-  
Garten bei Gotteszell in

kleineren Stücken gegen Bürgschaft im öffentlichen Aufstreich verkaufen, wobei sich die Liebhaber allda einfinden wollen.

Der Kauffchilling ist auf Martini d. J. zu bezahlen.

Bader, Kostreicher.

G m ü n d.

Künftigen Montag halte ich gutbesetzte Tanz-Musik, wozu



Getränke und Speise höflich einlade.  
Bierbrauer W a i b e l,  
in der Ledergasse.

G m ü n d.

Morgenden Sonntag spielt die

ich unter  
Zu-  
siche-  
rung  
guter

Musik der K. Fuß-Artillerie bei günstiger Witterung im Maier'schen Garten.

Entrée à Person 3 fr.

Stabs-Trompeter  
Schmidt.

Cannstatt.

Waizen und Akerboh-  
nen von verschiedener Qualität  
verkaufen billig

H. und J. Koch,  
Brüdenstraße Nr. 68.

Das Auswanderungs-Bureau von Strecker, Klein und Stöck hat die Einrichtung getroffen, daß alle Tage von Antwerpen nach New-York Auswanderer auf schönen Dreimastern befördert werden können und sind die Preise von heute an, um weitere 12 fl. per Person ermäßigt worden.

Smünd, den 5. Juni 1852.

Der Agent: A. Herlikofer.

Stuttgart, 16. Juni. (W.G.) 130. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertisch die Departementschef des Auswärtigen, des Innern und der Finanzen. Nach einer kurzen Eingangrede des Präsidenten, worin er Beschleunigung der Staats-Berathung empfiehlt, wird mit dieser begonnen und zwar mit der Civil-Liste. Erigirt sind jährliche 857,160 fl., auf deren Gutheißung die Finanz-Kommission anträgt. Pfeiffer tritt gegen diesen Antrag auf, spricht viel von der Noth des Volks, will die sonst unbestrittene verfassungsmäßige Vertrags-Pflicht, durch welche die Größe der Civilliste auf Lebensdauer des Staatsoberhauptes festgesetzt ist, anzweifeln, angeblich, weil sie über die Kräfte des Landes gehe und Noth sein Gebot kenne u. dgl. mehr. Süskind, Winter und Ruoff unterstützen ihn, Frhr. v. Hornstein und Zimmermann aber bekämpfen den von ihm gestellten Antrag, der so lautet, die K. Staatsregierung um Revision des die Civilliste betreffenden Gesetzes von 1820 zu bitten und bis dahin die Berathung und Beschlußfassung über die Civilliste auszusetzen. Am besten widerlegt Frhr. v. Linden den Antragsteller und seine gewagten Sätze, indem er darauf hinweist, wie man eben so gut die Verbindlichkeit zu Bezahlung der Staatsschuld bestreiten könnte. Aber der Herr Staatsrath thut auch ferner dar, daß es mit der Steuerkraft des Landes nicht so schlecht stehe, als die Herren von der Linken behaupten wollen. Der Antrag wird mit 62 gegen 14 Stimmen abgelehnt und sodann zu den Apanagen und Wittthumen übergegangen, die gleichfalls mit 226,654 fl. 51 fr. und 21,875 fl. Donativgeldern jährlich verwilligt werden mit der Bitte an die Regierung um Revision des Hausgesetzes von 1828 im Sinne einer Verminderung der Apanagen. Hierauf werden die Renten mit 71,323 fl. 40 fr. per Jahr für 18<sup>52</sup>/<sub>55</sub> verwilligt und die weiteren 35014 fl. als Leistung an die Inhaber von Militär-Verdienstorden auf den Militär-Stat verwiesen. Zuletzt wird noch der Finanzministerial-Stat erledigt und die erigirten 2,208,339 fl. für die drei Jahre 18<sup>52</sup>/<sub>55</sub> bis auf die von der Commission beanstandeten 1000 fl. jährlich an der Funktions-Zulage des Hrn. Dev.-Chef und die 34,000 fl. für Neubauten genehmigt. Diese zwei Posten bleiben noch ausgesetzt.

Die Finanzkommission beantragt den Voranschlag des Ertrags der Berg- und Hüttenwerke um 150,000 fl. und den der Eisenbahn um 380,000 fl. zu erhöhen, gewiß eine leichte Art, die angesehene Steuererhöhungen zu umgehen!

Stuttgart, 15. Juni. (W.G.) Die Gegner der Darmstädter Convention weisen in der Regel mit triumphirender Miene auf die finanziellen Ergebnisse des Zollvereins hin und stellen sich in der That, als ob sie selbst glaubten, Preußen habe uns die Millionen aus purer reiner Großmuth und Menschenliebe geschenkt, die es uns als unsern Antheil an den Zollerträgen auszus zahlen verpflichtet war. „Zunächst fragen wir: wer soll den Ausfall decken, wenn die Zollrevenue ausbleiben? so fragt das Württ. polit. Wochenblatt. Als ob der Zollverein aufgehört zu existiren, wenn Preußen und die thüringischen Staaten aus denselben ausscheiden, als ob die in demselben zurückbleibenden Staaten nicht ebensogut Zölle auf Zucker, Kaffee u. s. w. erheben könnten, welche doch die Haupteinnahme von den Zöllen bilden. Allerdings werden sich die Erhebungskosten etwas durch die Grenzbewachung mehren, allerdings werden auch die Zölle selbst sich dadurch etwas mindern, daß z. B. auf Baumwolle, Wolle und Leinwaaren höhere Zölle werden gelegt und darum weniger eingeführt werden. Das letztere will man aber ja eben. Für die ersten Jahre wird die Tabaksteuer neben den jetzt beantragten Steuern ausreichen

und für die spätern wird dieser Ausfall, der zudem nicht sehr bedeutend sein wird, dadurch mehr als doppelt und dreifach aufgewogen werden, daß durch vermehrte Arbeit und Verdienst die Steuerkraft unserer Industrie und unserer Gewerbe bedeutend erhöht werden wird. Denn nicht die Höhe der Steuern ist maßgebend (denn die Steuern in Württemberg gehören zu den niedrigsten in Europa), sondern die Steuerfähigkeit des Landes und seiner Bewohner, die durch die Größe und die Allgemeinheit lohnender Arbeit bedingt sind. Soviel zunächst über die finanzielle Seite der Sache, wobei wir noch bemerken, daß gewiß Niemand, der es mit dem Vaterlande gut meint, den Zollvereinsmängeln um ihrer fiskalischen Vortheile willen wird im Ernste das Wort reden wollen. In einigen weiteren Artikeln aber wollen wir zeigen, daß die preussischen Vorschläge nur England, die der Darmstädter Convention nur Deutschland zum Vortheile gereichen werden.

Pesth, 11. Juni. (Sch.M.) Se. Maj. der Kaiser ist heute Mittag um 1 Uhr von hier abgereist, um mehrere Komitate jenseits der Theiß zu besuchen; heute wird derselbe noch Keskemeth erreichen und daselbst übernachten. Se. Maj. wohnte gestern in der Djener Festung der Fronleichnam- Prozession bei, welche durch die Anwesenheit des Reichsprimas, vieler Bischöfe und anderer hoher geistlichen und weltlichen Würdenträger, so wie durch die Theilnahme des überaus zahlreich hier anwesenden ungarischen hohen Adels äußerst glänzend ausfiel. Den Zug eröffneten die Zünfte und Innungen von Pesth und Ofen mit ihren Fahnen, ihnen folgte die Schuljugend, die Klostergeistlichkeit und sämtliche Pfarrer, der Magistrat und Gemeinderath der beiden Städte, hierauf die Dienerschaft des Erzherzogs-Statthalters, die Kaiserliche Hofdienerschaft (200 an der Zahl), die Kais. Hofkapelle, hinter diesen der Adel des Königreichs, vertreten durch etwa 500 Magnaten und Edelleute in reichstem Nationalkostüm; diesen folgten die Kais. Beamten, größtentheils schon in der vor vier Wochen vorgeschriebenen neuen ungarischen Uniform, dann die K. K. Truchessen und Kämmerer, die K. K. Geheimenräthe mit Windlichtern, die Ritter und Kommandeure, dann die Großkreuze der hohen Orden und die Ritter des goldenen Vlieses mit der Kolonne und Windlichtern, die Domherren mit brennenden Kerzen, die Defane und der Rektor-Magnifikus der Universität Pesth unter Vortritt der Rebelle, hierauf die Bischöfe (wenn ich richtig zählte, so waren es deren 13) in großem Ornat, neben Jedem ein Ceremoniar mit der Inful und ein Hausoffiziant mit einer brennenden Kerze, rechts und links die K. K. Hofburgwache; diesen folgte in vollem Glanze seiner hohen Würde der Reichsprimas im großen Pontifikal-Ornate, das Venerabile tragend, unter goldenem Baldachin mit einer zahlreichen Suite assistirender hoher Geistlichen; die goldenen Quasten des Baldachin wurden von acht Kais. Kämmerern getragen, und zu beiden Seiten giengen sechzehn K. K. Edelknaben in außerordentlich kostbaren Kostümen. Hinter diesen kam die deutsche Garde (sogenannte Arzierenleibgarde), wohl die prachvollste Garde Europas (jeder Gemeine hat den Rang eines Hauptmanns, jeder Lieutenant den Rang eines Generals, der Hauptmann aber den Rang eines Feldmarschall-Lieutenants), die Trabanten-Leibgarde, die Hof-Gendarmerie, hierauf Se. Maj. der Kaiser in Generalsuniform mit dem Orden des goldenen Vlieses, dem Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens und dem Franz-Josephs-Orden geschmückt, begleitet von einem Bischöfe, einigen Ordensdefanen, dem Hauptmann der Trabanten-Leibgarde und dem ersten Generaladjutanten (Graf Grüne). Dem Kaiser folgten die Erzherzoge Ernst und Albrecht mit ihren Oberhofmeistern, und den Zug beendigte alsdann



eine Abtheilung der deutschen Garde mit einer Compagnie Grenadiere. Dies die Reihenfolge der gestrigen Prozeßion, welche zu verherrlichen der Kaiser mit seiner Macht und die Kirche mit ihrem Glanze wetteiferten und welche daher wohl die schönste und großartigste war, die je in Ungarn gesehen wurde.

## Die Bilder.

Erzählung von W. Walter.

### I.

An einem Nachmittage des Sommers 1845 erkügte ein Reisender den Gipfel eines Berges, von welchem aus er ein Thal in der Nähe der Lahn zu sehen hoffte, das ihm beschrieben war; er hatte sich nicht geirrt. Nachdem er nicht ohne Mühe durch das den Pfad überwuchernde Gesträuch emporgelommen war, gelangte er auf einen freien Raum, und vor ihm in der Tiefe lag das Thal und in dessen Mitte ein Dorf, halb versteckt hinter Bäumen. Ermüdet sank er ins Haldekraut und betrachtete den Farbenschimmer, den die Strahlen der Sonne dort unten bildeten. Er war jung und kräftig. Aus seiner Samtmütze quoll eine Fülle braunen Haares und umrahmte sehr feine, im Grunde mild-ernste Züge, die aber jetzt, wohl ange-regt durch freundliche Erinnerungen, ein gewisses Behagen ausdrückten. Nach kurzer Rast nahm er seine Brieftasche und entwarf eine Skizze des Thales. Er merkte nicht, daß ein anderer hinter ihm seine Arbeit betrachtete und bei jedem Striche zufrieden nickte. Als er aber seinen Kopf seitwärts bog, erblickte er einen alten wohlgekleideten Mann. Sie machen da eine recht hübsche Arbeit, begann dieser, an den Hut fassend, ohne ihn abzugeben, und ich darf wohl annehmen, daß Sie ein Maler sind. — Ich suche es zu werden, entgegnete der junge Mann. — Sehr bescheiden, mein Herr, bemerkte der andere lächelnd und fuhr dann mit einem scharfen Blick auf den Zeichner fort: Sie reisen wohl, um sich in ihrer Kunst zu vervollkommen? — Ja. — Und Sie benutzen diese Gelegenheit auch zur Vermehrung Ihrer Einkünfte? — Wie es sich eben trifft. — Und woher kommen Sie jetzt? — Dort aus dem Haselgebüsch. — Ach, so meinte ich's nicht; ich wünschte zu wissen, wo Sie Ihre Studien gemacht, etwa in Düsseldorf oder in München? Oder waren Sie vielleicht in Berlin? — Einstweilen bin ich hier, erwiederte der junge Mann trocken und skizzierte weiter. — Ohne Zweifel, mein Herr. Doch erlauben Sie mir zu bemerken, daß ich ein Recht habe, Sie zu fragen. Ich bin der Schöffe des Dorfes, das Sie abzeichnen, und was hier liegt, gehört ebenfalls in den Kreis meiner Verwaltung. — Der Maler nickte, ohne von seiner Arbeit aufzusehen. — Und nun begreifen Sie, fuhr der andere fort, daß ich verpflichtet bin, auf Subjecte zu achten, die in meinem Bezirk vielleicht ohne Legitimation umherstreifen. — Sie sind ein herrlicher Mann, entgegnete der Maler, jenen mit der freundlichsten Miene betrachtend. Erzeigen Sie mir den Gefallen! setzte er hinzu. — Welchen? — Sezen Sie sich mir gegenüber dort ins Gras und sehen Sie mich an! — Ei, warum denn? — Nun, Sie können auch stehen bleiben, es schadet nichts.

Mit diesen Worten nahm der Maler ein anderes Papierblatt vor und begann den Schöffen abzuzeichnen, der, überrascht von dieser unerwarteten Wendung, sich nicht von der Stelle bewegte. Nach wenig Minuten war das Bild fertig. Der Maler hielt es ihm vor. — Sapperlot, das ist zum Erstaunen ähnlich! rief der Schöffe mit dem Ausdruck starker Ueberraschung. Aber, fuhr er fort, warum haben Sie mir eine Pichelhaube auf den Kopf gemacht? Es sieht hübsch aus, das ist wahr; aber ich trage einen Hut. — Ich wollte Ihren Rang andeuten, versetzte der Maler. Sie haben mir aber auch einen Schnurrbart gegeben und ich habe nie einen gehabt, sagte der Schöffe lächelnd. — Thut nichts, versetzte der Maler, den das seltsame Mienspiel des Alten bestrebte; er gibt Ihrem Gesicht etwas Entschiedenenes. — Nun, ich danke Ihnen mein Herr; das heißt, ich nehme an, Sie schenken mir das Porträt, erwiderte der Schöffe. — Mit Vergnügen, entgegnete der Maler und stand auf. Können Sie mir nicht sagen, ob ich in Ihrem Dorf ein Unterkommen für die Nacht finden kann? Was die Legitimation betrifft, von der Sie sprachen, so ist hier etwas, das dafür gelten mag. Er reichte dem Schöffen ein Papier. Dieser betrachtete es lang und las, nachdem er mehrmals dazwischen den Maler scharf angesehen hatte, halblaut: Maler Alfred Sternach aus München, vierundzwanzig Jahre alt, Gesichtsfarbe — nun, nun ist es gut. Wissen Sie was? für kommende Nacht logiren Sie in meinem Hause, morgen können Sie Ihre Wanderschaft fortsetzen. — Ich nehme Ihre Einladung mit Dank an, sagte Alfred,

dem Schöffen die Hand reichend. — Schön; so wollen wir uns jetzt auf den Weg machen, erwiederte dieser. Die Luft hier oben ist mir zu scharf.

Beide stiegen den Berg hinab und gelangten nach einer halben Stunde ins Dorf.

### 2.

Die Wohnung des Schöffen lag am Ende des Dorfes mitten in einem hübschen Gemüse- und Blumengarten. Es war ein großes Haus, der Rest eines ehemaligen Klosters, doch wohl erhalten. Alles an ihm, die klaren Fenster, worin sich die Abendsonne jetzt spiegelte, die hellgrüne, noch frische Delfarbe, mit der es überstrichen war, das neue Gestümme, die Freitrepppe mit ihren glatten Stufen, alles verrieth die sorgfältige Pflege des Besitzers. — Es ist ein nettes Haus, sagte der Schöffe, der auf der Treppe neben Alfred stand und dessen Blicken zu folgen schien. Früher war es ein Nonnenkloster, dann der Aufenthalt von Nachtulen und Bettlern; ich kaufte es und habe mit vielen Kosten eine bequeme Wohnung daraus gemacht. Doch kommen Sie jetzt! — Er führte ihn in einen Saal und entfernte sich. Alfred hängte seine Reisetasche an einen Sessel und musterte die Kupferstiche auf der grünen Tapete; sie mochten ihn aber nicht befriedigen, denn nach kurzem Betrachten sank er aufs Kanapee und gerieth in jenen Zustand, der die Mitte bildet zwischen Schlaf und Wachsein. Aber die Bedürfnisse seines Magens weckten ihn bald aus seinen Träumereien und nun wunderte er sich, daß man ihn so lange allein ließ. Schon wollte er hinausgehen, als ihm plötzlich ein sonderbares Geräusch in die Ohren drang; es lautete bald wie das Zischen einer Raze, bald so als wenn etwas mit dem Fuß zerrieben würde. Da ging die Thüre auf und an der Seite des Schöffen trat herein eine sehr hägere und bleiche Frau in altmodischem seidnen Kleide, mit einem Spitzenhäubchen voll künstlicher aber verblühter Rosen; unter dem linken Arm trug sie eine Raze, während ihre rechte Hand ein weißes Taschentuch fest, wie es schien, an die Seite drückte. Nach einem steifen Knix pflanzte sie sich vor dem Maler hin und blieb dann ohne die mindeste Bewegung. — Ich stelle Ihnen meine Frau vor, sagte der Schöffe, indem er zugleich einen scharfen Blick auf die Statue richtete. — Alfred verbeugte sich. — Sie werden ohne Zweifel diesen Anzug für passend halten, fuhr der Alte fort; es ist ihr Brautkleid. Die Frau zuckte und schien noch bleicher zu werden. Lange Zeit konnten wir uns nicht über den Gegenstand einigen, den sie tragen sollte; endlich schlug ich ihr die Raze vor als Sinnbild der Weiblichkeit und . . . nun was meinen Sie davon? — Ich? fragte Alfred verduzt. Doch nahm er sich zusammen und fuhr fort: Gewiß, ich finde das sehr schön. Als er jedoch in den Augen der Frau einen schmerzlichen Zug zu gewahren glaubte, reute ihn seine spöttische Bemerkung. — Nun, so gehen wir ans Werk! sagte der Schöffe und rieb sich die Hände. — Wie, mein Herr? — Ei nun! Sie sollen Sie abzeichnen, wie sie dasteht, ganz so nach der Natur. Sie denken sich meine Frau ein wenig jünger, auch etwas blühender — nicht wahr? — Er lachte, während die Frau keine Miene verzog. Alfred nahm ein Papierblatt und begann zu zeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 16. Juni. (N.Z.) Die Vorurtheile, mit denen die württembergische Hagelversicherungs-Anstalt so lange zu kämpfen gehabt, scheinen allmählig richtigeren Begriffen von derselben Platz machen zu müssen. Dafür dürfte hauptsächlich der Umstand sprechen, daß in den wenigen Wochen, seit denen die Anstalt ihre Thätigkeit für den laufenden Sommer eröffnet hat, schon über 5000 Versicherungen eingegangen sind. Sonderbar ist es immerhin, daß einzelne Gegenden des Landes die Existenz der Hagelversicherungs-Anstalt gänzlich zu ignoriren scheinen, wogegen andere sich regelmäßig alljährlich bei derselben beitheiligen.

## Fruchtpreise.

Schorndorf, den 15. Juni 1852.

1 Scheffel Kernen . . . . .	19 fl. 21 fr.
1 — Winter-Weizen . . . . .	20 fl. 16 fr.
1 — Gerste . . . . .	— fl. — fr.
1 — Haber . . . . .	7 fl. — fr.

## Brod- und Fleischpreise.

8 Pfund Kernbrod zu . . . . .	32 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecks auf . . . . .	6 Loth.